

Frühförderstellen und Kindertagesstätten auf dem gemeinsamen Weg der Inklusion

von Kerstin Mieth

Leiterin der Frühförderstelle Jena, www.querwege.de



Mit der Ratifizierung des Übereinkommens der Vereinten Nationen über die Rechte von Menschen mit Behinderungen (UN-Behindertenrechtskonvention) verpflichtete sich Deutschland im Dezember 2008, deutliche Schritte auf dem Weg zu einer inklusiven Bildung zu unternehmen und damit Bildungschancen und Bildungsgerechtigkeiten auch für Kinder mit Behinderungen und anderen Entwicklungsrisiken zu eröffnen und zu sichern.

Die Konvention bestätigt und stärkt das System der Frühförderstellen, stellen sie doch mit ihren Grundprinzipien der Ganzheitlichkeit, Familien- und Lebensweltorientierung, Mobilität, Interdisziplinarität, Frühzeitig- und Niederschwelligkeit wichtige Meilensteine dar, um Kindern mit Behinderung und deren Familien von Anfang an die gleichberechtigte Teilhabe am gesellschaftlichen Leben zu ermöglichen.

Gleichzeitig wächst mit der bundesweiten Umsetzung des Rechtsanspruchs auf Betreuung in einer Kita ab dem vollendeten 1. Lebensjahr die Bedeutung der (Regel-) Kindertageseinrichtungen auch für Kinder mit Behinderung und anderen Entwicklungsrisiken. Ambulant-mobile Frühförderung und Integrativplatz in der Kita sind beides Leistungen der Eingliederungshilfe (SGB XII, z. T. auch SGB VIII), welche sich jedoch grundsätzlich nicht ausschließen, sondern gegenseitig ergänzen.

In der Praxis gilt es dafür nun, Konzepte der Umsetzung, der kooperativen Zusammenarbeit und effektiven Ressourcennutzung auf Grundlage der bestehenden regionalen Strukturen zu entwickeln bzw. weiter zu entwickeln.

Wir, das Team der Frühförderstelle Jena, haben uns schon vor einigen Jahren mit dem Thema intensiv auseinandergesetzt, auch kritisch die Berechtigung einer „exklusiven Frühförderstelle“ in Zeiten der „Inklusion“ hinterfragt. Unsere Gedanken bzw. praktischen Erfahrungen haben wir in einem kleinen Konzept zusammengeführt, welches wir gern hier vorstellen möchten.

Vielleicht können wir damit an dem einen oder anderen Ort zum gemeinsamen Austauschprozess zwischen den verschiedensten Partnern anregen.

Das Inklusionskonzept der Frühförderstelle des QuerWege e. V. Jena

– Eine Grundhaltung für unsere Zusammenarbeit mit den Kitas –

Ambulant-mobile Frühförderung für entwicklungsauffällige Kinder von Geburt an bis zur Einschulung ist ein Unterstützungsangebot, um unter den erschwerten Bedingungen am gesellschaftlichen Leben gleichberechtigt teilzuhaben. Es umfasst Diagnostik, konkrete Förderung und Therapie des Kindes, Beratung, Anleitung und emotionale Begleitung der Eltern, Einbeziehung des sozialen Umfeldes des Kindes und eröffnet auch Möglichkeiten der Prävention von Behinderungen. Ambulant-mobile Frühförderung ist eine Leistung der Eingliederungshilfe nach SGB XII, wird als Einzelmaßnahme gewährt und es besteht bei nachgewiesener Bedürftigkeit ein Rechtsanspruch darauf.

Ambulant-mobile Frühförderung findet entweder ambulant in den Räumen der Frühförderstelle oder mobil im gewohnten Umfeld des Kindes zu Hause oder in der Kita, die das Kind besucht, statt. Damit wird sie zu einer wichtigen Voraussetzung, dass entwicklungsauffällige, behinderte bzw. von Behinderung bedrohte Kinder in der Regel-Kita bleiben bzw. die Kita besuchen können, welche die Eltern ausgewählt haben. Dies entspricht dem im Thüringer KitaGesetz formulierten Wunsch- und Wahlrecht der Eltern, der allgemein angestrebten Wohnortnähe und somit insgesamt dem Grundgedanken der Inklusion gemäß der UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderung.

Als ambulant-mobile Frühförderstelle sind wir seit vielen Jahren wichtiger Ansprechpartner für die Jenaer Kitas. Wir bringen den Inklusionsgedanken in die Kitas, ermutigen die Erzieher/-innen auch entwicklungsauffällige Kinder aufzunehmen bzw. sie „zu behalten“. Dabei nehmen wir die Bedenken der Erzieher/-innen ernst, beraten mit ihnen gemeinsam, welche Bedingungen wie geschaffen werden können und müssen, damit die Inklusion gelingen kann. Wir helfen den Erzieher/-innen ihren Blick zu erweitern, ihre eigenen Kompetenzen wahrzunehmen und zu stärken.

Wir machen uns **Vorteile** einer „exklusiven Frühförderung“ bewusst, bauen sie aus und vertreten diese:

- Intensive individuelle Förderung ist effektiv. (wenig Ablenkung, individuell zugeschnittene Inhalte und Methoden, wenig Druck- bzw. Konkurrenzsituationen)
- Entwicklungsauffällige Kinder profitieren von einer intensiven Einzelzuwendung. Sie erleben diese als unbeschwerte „Auszeit“ in einer meist reizarmen Umgebung (ruhig, klar strukturiert, überschaubar) und im intensiven Dialog (sofortige Reaktion, konkrete Bedürfnisse des einzelnen Kindes stehen im Mittelpunkt).
- Ein Standort außerhalb des Systems Kita ermöglicht einen anderen Blick auf das einzelne Kind (unbelasteter Blick auf die Stärken und Fortschritte, vorbehaltlos bleiben, insbesondere bei Kindern mit Verhaltensauffälligkeiten), aber auch auf den Kita-Alltag (verlässlicher Ansprechpartner/-in, emotionale Begleitung, Blickwinkelerweiterung, Perspektivwechsel), von welchem die Erzieher/-innen profitieren können.
- Elternarbeit in der Frühförderung hat einen anderen Stellenwert, eine andere Intensität, Zielrichtungen, Inhalte und andere Methoden als die Elternarbeit im Rahmen der Kita-Betreuung. (Einbeziehung des häuslichen Umfeldes, gezielte Stärkung der elterlichen Kompetenzen, Ressourcen finden und nutzen u.a.m.)
- Die wöchentlichen Frühfördereinheiten haben eine gewisse Verbindlichkeit bzw. Verlässlichkeit. („Immer Montags kommt die Frühförderung.“)
- Die hohe Flexibilität und Mobilität der Frühförderstellen ermöglicht Förderung auch bei Krankheit oder in der Urlaubszeit (zu Hause, bei der Oma, in der Klinik), sowie eine Intensivierung in Krisensituationen.

Wir setzen uns mit **Nachteilen** einer „exklusiven Frühförderung“ auseinander und versuchen, diese abzubauen, zu minimieren bzw. umzuwandeln in positive Effekte:

- Frühförderung tangiert/greift ein in die Gruppensituation/-struktur der Kita, bzw. das Erziehungsverhalten der Erzieher/-innen.
- Wir sind uns bewusst, dass die Frühförderstunde eine „besondere“, „konstruierte“ Situation ist. Oft gelingen hier jedoch Dinge, die im Alltag nicht funktionieren (z. B. kognitive, sprachliche, motorische Leistungen, soziale Verhaltensweisen, Lernfähigkeiten). Es gilt, diese in den Alltag zu transferieren. Regelmäßige gemeinsame Fallberatungen mit den Erzieher/-innen, aber auch die Tür-und-Angel-Gespräche sind hierbei von großer Bedeutung.
- Die Erzieher/-innen, als wichtige Alltagsbezugsperson, bekommen „vorgeführt“, wie man es „eigentlich“ machen muss. Diese Situation gilt es unbedingt zu vermeiden. Dafür machen wir uns immer wieder wertschätzend bewusst, dass die „Hauptarbeit“ in der Alltagsbewältigung durch die Erzieher/-innen liegt und die Frühförderung nur einen kleinen Beitrag dazu leistet. Frühförderung orientiert sich deshalb immer an den konkreten Bedürfnissen des jeweiligen Kindes und seiner Bezugspersonen. Organisatorische Fragen und auch eigene fachliche Ansichten haben sich diesen unterzuordnen bzw. anzupassen.
- Auch wenn das Kind freudig dem/der Frühförder/-in entgegen gerannt kommt, es wird aus seinem aktuellen Tun herausgerissen. Besonders sorgsam müssen die jeweiligen Rahmenbedingungen ausgewählt und organisiert werden. (z. B. ob einzeln, mit einem Freund, in der Gruppe, im Gruppenraum, im Sportraum, im Garten)

- Bei der Frühförderung in der Kita bekommt das Kind (eine oder zwei Stunden in der Woche) eine ihm zustehende „Sonderrolle“, den Luxus einer regelmäßigen Einzelzuwendung. Andere Kinder wollen dies vielleicht auch, „dürfen“ aber nicht. Hier gilt es immer wieder, Brücken zu bauen, Kompromisse zu finden.

Frühförderung erfordert intensive Vernetzung auf vielfältigen Ebenen. Wir nutzen diese vorhandene Vernetzung um den Inklusionsgedanken zu verbreiten. Partner hier sind Ärzt/-innen, Therapeut/-innen, Kliniken, Gesundheitsamt, Jugendamt, Sozialamt, Schulamt, MSD, Schulen, Beratungsstellen, spezifische regionale Angebote u.v.a.m.

Unser Projekt „Kinderfachdienst“, finanziert aus Mitteln des §74 ThürKitaG, ist ein spezielles Angebot zur Beratung in Kitas. Es ergänzt und erweitert die traditionellen Angebote der Frühförderstelle sinnvoll und effektiv. Erzieher/-innen und Eltern erhalten bei Fragen zu den unterschiedlichsten Entwicklungsauffälligkeiten eine schnelle und sehr niederschwellige Hilfe. (Diagnostik des Kindes, Beratung, Vermittlung)

In unserer Frühförderstelle arbeiten (fast) ausschließlich Hochschulabsolvent/-innen verschiedener Fachrichtungen (Heilpädagogik, Psychologie, Rehabilitationspädagogik, Sozialpädagogik, Erziehungswissenschaften, Physiotherapie, Logopädie, Ergotherapie). Außerdem gibt es viele verschiedene Zusatzqualifikationen (Motopädagogik, Entwicklungspsychologische Beratung, Personenzentrierte Kinder- und Jugendtherapie, Systemische Familientherapie, Spieltherapie, Frühgeborenennachsorge, Regulationsstörungen, Rhythmik, Musiktherapie, Gesprächsführung u.a.). Durch diese Vielfalt der Qualifikationen ergibt sich eine große Fülle von individuellen Berufs- und Lebenserfahrungen, welche wir im Sinne einer transdisziplinären Teamarbeit für unsere Arbeit zusammenführen und nutzen. Wir organisieren den regelmäßigen fachlichen Austausch durch Gespräche, Fallberatungen und internen Weiterbildungen. Gern geben wir unser Wissen auch weiter an interessierte externe Partner.